

Die Feengabe.

Englisches Märchen.



art, recht hart war es doch für den König und die Königin, von der ich nun erzählen will, daß das Schicksal ihnen einen Thronerben versagt hatte. Sie richteten gen Himmel die Bitte, daß ihnen ein Sohn geschenkt werde, und sieh' da: eines Sommermorgens fand die Königin, als sie aus dem Schlafe erwachte, eine Wiege an ihrem Himmelbette stehen und erblickte darin ein schönes Knäblein schlafend. Das gab einen freudvollen Tag für das ganze Königreich. Als jedoch das Kind heranwuchs, zeigte es sich nicht selten recht widerspenstig und launenhaft; auch war es kränklich. Seine vormalige Aumut schwand mehr und mehr dahin; es begriff nur schwer und das Lernen lag ihm wenig am Herzen. Kurz es war so unartig, als ein Prinz nur immer sein kann.

Darüber betrübten sich die Eltern natürlich sehr. Der so lange ersehnte Erbe erschien ihnen ja viel eher wie eine Plage als ein Segen, und das erst recht, wenn sie daran dachten, wie nur ein guter König sein Volk beglücken kann. Zu ihrer größten Bekümmernis zeigten sich gar noch eines Tages zwei kleine Höcker an des Prinzen Schultern. Die berühmtesten Ärzte wurden nun zu Rate gezogen, um dies neue Gebrechen zu heilen. Sie brachten Bandagen und eiserne Maschinen herbei und legten solche dem kleinen Prinzen an.

Aber mit den Schmerzen, die ihm hierdurch bereitet wurden, zeigte sich der gequälte Knabe nur noch unmutiger und unleidlicher. Und je mehr die Auswüchse zunahmen und sich häßlicher gestalteten, desto rascher zehrte der Prinz ab und siechte augenscheinlich dem Tode entgegen.

Endlich machte ein berühmter Chirurg als letztes Mittel den Vorschlag, die Höckerbildung auszuschneiden; — schon wurde der nächste Morgen zur Ausführung dieser Operation festgesetzt.

Da — in derselben Nacht — erblickte die Königin im Traume eine hohe weiße Gestalt an ihrem Lager stehen, die ihr in vorwurfsvollem Tone zurief:

„Undankbare! Wolltest du wirklich die kostbare Gabe lähmen, die ich, die Königin der Feen, dir als ein Geschenk des gütigen Himmels zuwandte?“

„Ein Kind unseres überirdischen Reiches gab ich in deine Hut, daß es dir und deinem Volke zum Heil gereiche. Und du Thörin bestimmst ihm einen martervollen Tod durch des Arztes Messer?“ —

„Wie kannst du deine Gabe eine kostbare nennen?“ erwiderte die Königin. „Sieh doch nur den elenden kränklichen Findling an!“